

Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die Mitteldeutsche Rundschau erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet, durch die Post bezogen, vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld. Bei Sammelabonnements in Postpaketen od. dgl. werden gekürzte entsprechende Preisermäßigungen.

Geschäftsstelle: Frankfurt a. M.-West, Leipzigerstraße 56
Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.
Briefadresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M.-West
Drahnachrichten: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.

Anzeigenpreis: Zeitzeile 6 spaltig 20 Pfg. im Reklameteil 50 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratennachnahme wird Mittwoch geschlossen.

Nr. 11.

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 14. März 1914.

I. Jahrgang.

Wochenbericht

bis zum 11. März.

— 2. 3. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Berchtold ist zu einem Besuch in München eingetroffen.

— Die böhmischen Ausgleichsverhandlungen sind entgültig gescheitert.

— Staatssekretär Bryan teilte dem britischen Botschafter mit, daß die Reise des zur Untersuchung von Venon's Tod eingesetzten Ausschusses einstweilen aufgegeben sei.

— 3. 3. Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg ist gestern abend auf Einladung des Senats in Hamburg eingetroffen.

— Der Reichstag begann in seiner gestrigen Sitzung die Beratung des Postetats.

— Das preussische Abgeordnetenhaus beriet gestern das Kommunalabgabengesetz.

— In Bindhu ist gestern durch den Gouverneur der Landwirtschaftsrat eröffnet worden.

— Der Ausschuss für Regelung der Sonntagsruhe stimmte heute über die Festsetzung der gesetzlichen Dauer der Beschäftigungszeit an Sonntagen ab.

— Dr. M. Braz und Urbano Santos sind zum Präsidenten und Vizepräsidenten der brasilianischen Republik gewählt worden.

— Die Aufständische im brasilianischen Staate Ceara ist ernst.

— Das Urteil im Rutenenprozeß in Mar-maros-Sziget ist heute gefällt worden.

— 5. 3. Das preussische Abgeordnetenhaus setzte in seiner gestrigen Sitzung die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort.

— Der Reichstagsausschuss für Lösung der Duellfrage nahm den Grundsat an, daß bei freiwilligem Verzicht auf die Festsetzung des Gefängnisstrafe, unter Umständen der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte treten soll.

— 6. 3. Der Reichstag hat mit 104 gegen 127 Stimmen die Ostmarkenzulage für die Postbeamten abgelehnt.

— Im Prozeß wegen Beleidigung des Kronprinzen wurde der Angeklagte Veuf zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, Scholz freigesprochen.

— Das Reichsgericht verurteilte den Kaufmann Grolms wegen Annahme der Aufforderung zur Begehung von Spionage zu zwei Jahren Gefängnis.

— Die Aufstandsbewegung in Brasilien zieht weitere Kreise.

— 7. 3. Der Reichstag nahm gestern in weiterer Verlesung das Postgesetz an und erledigte die Beratung des Etats der Reichsdruckerei.

— Das preussische Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort.

— Das rumänische Parlament wurde vom König Karol durch Verlesung der Thronrede eröffnet.

— Das Fürstenpaar von Albanien trifft heute nachmittag in Durazzo ein.

— 8. 3. Das preussische Abgeordnetenhaus beriet den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung weiter.

— Auf Haiti haben neue revolutionäre Unruhen stattgefunden.

— Wegen Beleidigung des deutschen Kronprinzen wurde gestern der Redakteur des „Vorwärts“ Dr. Ernst Meyer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— 11. 3. Fürst Wilhelm von Albanien hat Turhan Pascha das Amt des Ministerpräsidenten angeboten.

— Fürst Vieven, der Chef des russischen Marine-Generalstabs, ist gestorben.

Vergebens hoffst das Glück du zu erlangen;
Macht deine Hand danach, du greiffst es nicht,
Es ist so wehenlos wie Mondenlicht,
Von einem Windhauch wird es fortgetragen.

Nicht draußen mußt du suchen, irren, fragen,
Ein fernes Traumbild bleibt dir's dort in Sicht,
Du wanderst darauf zu, — der Crug zerbricht,
Und dunkel bleibt's an allen deinen Tagen.

Such's in der eignen Brust, es wohnt darinnen;
Glaub' nur, daß es dein eigen werde sein,
So zweifle nicht, du wirst es auch gewinnen.

Die Jugend ist das Glück: im Sonnenchein
laß ihren holden Wandertag verrinnen,
Und was du recht gelebt, ist ewig dein!

Die rote Woche.

In der Reichstagsitzung vom 4. Februar d. J. hat sich der sozialdemokratische Abg. Legien, der Vorsitzende der Generalkommission der „freien“ Gewerkschaften, darüber beschwert, daß jene Gewerkschaften bei der Handhabung des Vereinsgesetzes unter die politischen Vereine eingereiht würden. „Unsere Gewerkschaften“, versicherte „Genosse“ Legien, „legen direkt Wert darauf, nicht sozialdemokratisch zu sein; das hat Bebel wiederholt erklärt, und ihm wird man wohl Glauben beimessen.“ — Diese Behauptungen des Abg. Legien müssen führende Organe der „freien“ Gewerkschaften vollständig vergessen haben, als sie mit Rücksicht auf die jetzige „Rote Woche“ die Mitglieder der „freien“ Gewerkschaften zugunsten der Sozialdemokratie vor die Front riefen. Die „Metallarbeiter-Ztg.“ z. B. tat das in folgenden Ausführungen:

„Wegen die Sozialdemokratie... ein Kesseltreiben der gesamten Reaktion! Der Reichskanzler selbst ruft dazu auf! Wir nehmen den Kampf auf. Aber wir brauchen dazu starke und geschlossene Scharen, und darum soll die Rote Woche Tausende und Abertausende unserer Organisation zuführen, unserer Parteipresse Tausende und Abertausende neuer Leser bringen. Unvergänglich müssen unsere Genossen allerorts an die Organisation der Arbeit für die Rote Woche gehen. Ueberall ist den Volksmassen klar zu machen, was auf dem Spiele steht, und daß gegen die Macht der anstürmenden Reaktion nur eine mächtige Organisation der Sozialdemokratie Schutz bietet. Auf zur Arbeit für die Rote Woche!“

Kann die — längst feststehende — sozialdemokratische Eigenschaft der „freien“ Gewerkschaften unumwunden eingestanden werden, als durch diesen Aufruf der „Metallarbeiter-Zeitung“ zur Arbeit für die Rote Woche? Wer aber etwa glauben sollte, daß die „Metallarbeiter-Ztg.“ mit solchem Aufreufe allein stünde, wird durch die sozialdemokratische „Rheinische Ztg.“ eines Besseren belehrt. Das Kölner Sozialistenblatt sagt nämlich der Wiedergabe des obigen Aufrufs der „Metallarbeiter-Ztg.“ die Bemerkung hinzu:

„Auch andere Gewerkschaftsblätter richten sich in anfeuernder Weise an ihre Leser. Recht so! Metallarbeiter, Gewerkschaftsmitglied, vor die Front!“

Mit der Versicherung des Abg. Legien ist eine derartige Haltung der „freien“ Gewerkschaftsorgane unvermeidbar.

Inzwischen geht die rote Woche zu Ende. Sie war veranlaßt worden, durch den bedrohlichen Mitgliederzuwachs bei den Gewerkschaften und dem höchst bedenklichen Stillstand in der Abonnentenbewegung bei der roten Parteipresse. Ob der Erfolg, den die Herren sich träumen, auch kommen und nachhalten wird, werden wir ja als Zeitgenossen dieser großartigen Reklame erleben. Einstweilen können wir nur die armen Opfer bedauern, die eine volle Woche sozialdemokratische Reinkultur über sich ergehen lassen müssen.

Wer in der vergangenen Woche einmal Gelegenheitsarbeit hat, die „Volksstimme“ oder ein anderes Blatt dieser Art zur Hand zu nehmen, der hat doch wohl den Eindruck gewonnen, das alles dasjenige, was in Bezug auf die rote Woche auf allen Seiten geschrieben stand, einen geradezu mitleiderregenden Eindruck machte.

Das ganze Getue war wie das verzweifelte Manöver eines Bankrottierers vor dem Zusammenbruch seiner faulen Firma und die ausgegebene Parole, daß jeder organisierte „Genosse“ mindestens einen Genossen der Organisation zuführen müsse, klang hinein wie der Hilferuf eines Ertrinkenden.

Die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung steht auf zu festen Fundamenten, als daß ihr eine rote Woche und alle die gehässigen Verleumdungen deren Veranstalter schaden könnten. Den Beweis wird die nächste Zukunft schon erbringen.

Sozialversicherung, Volkswirtschaft und Unternehmertum.

In dem in Düsseldorf erscheinenden „Generalanzeiger für Fabrikbedarfe“ veröffentlicht Herr Dr. Crome-Donn einen interessanten Aufsatz über obiges Thema, dem wir Folgendes entnehmen:

Ein gewaltiger Weg ist es, der von den Tagen der Begründung der Versicherungsgeetze in den 80iger Jahren bis heute zurückgelegt worden ist. Erstaut steht man vor der Schöpfung Bismarcks, die damals jeglichen Vorbildes in anderen Ländern ermangelte und eine Zwangsmassenversicherung schuf, für die jegliche statistische Berechnungen fehlten. Um das Wirken der deutschen Arbeiterversicherung zu beurteilen, muß man sich vergegenwärtigen, welchen Umfang sie in ihrer 25-jährigen Entwicklung genommen hat. Nach dem statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich waren im Jahre 1911 bei einer Gesamtbevölkerung von 65,4 Millionen gegen Krankheit 14,5 Millionen, gegen Unfall 24,6 Millionen und gegen Invalidität 15,9 Millionen versichert. Somit unterliegen also im Deutschen Reich rund 22% der Gesamtbevölkerung der Krankenversicherung, eine Zahl, die nur noch von England erreicht wird. Die Unfallversicherung umfaßt im Jahre 1911 rund 38%, und die Alters- und Invalidenversicherung rund 24% der Bevölkerung; beide Zahlen werden von keinem anderen Staate erreicht. Auch in bezug der Leistungen der drei Versicherungszweige können wir Referenzstellen aufweisen. Seit dem Bestehen der Versicherungsgeetze sind an Entschädigungen von den Krankenkassen rund 2139 Millionen von den Berufsgenossenschaften rund 2139 Millionen und von den Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung rund 2272 Millionen Mark gezahlt worden. Die Leistungen sämtlicher Krankenkassen betrug im Jahre 1911 399 Millionen, so daß also auf einen Tag mehr als eine Million entfällt. An Unfallentschädigung wurden im Jahre 1911 166 Millionen und an Aufwendungen aus der Invalidenversicherung rund 203 Mill. M aufgewendet. Der tägliche Aufwand in allen drei Versicherungszweigen beläuft sich also auf über 2 Millionen Mark.

An Beiträgen für die gesamte Arbeiterversicherung ist in den 25 Jahren seit ihrem Bestehen 5% Milliarden von den Arbeitgebern 5 Milliarden von den Arbeitnehmern und als Zuschuß vom Reich rund 600 Millionen aufgebracht. Im Jahre 1911 sind von den Arbeitgebern für die Krankenversicherung rund 140 Millionen Mark, von den Arbeitnehmern also das Doppelte gezahlt worden. Die Beiträge zur Unfallversicherung tragen die Arbeitgeber allein mit rund 196 Millionen Mark. Die Beiträge zur Invalidenversicherung für beide Teile gleich, haben im Jahre 1911 je 104 Mill. Mark betragen.

Angefaßt dieser gewaltigen Zahlen fragt es sich, welche Wirkung die Arbeiterversicherung auf unsere deutsche Volkswirtschaft und vor allen Dingen auf unser Unternehmertum, das die Kosten der Versicherung zum größten Teil trägt, gehabt hat. Dabei können wir gleich vorweg nehmen, daß die segensreiche Wirkung der deutschen Arbeiterversicherung für unsere Volkswirtschaft heute wohl von niemanden mehr ernstlich bestritten wird. Besonders ist hier ihres gewaltigen Einflusses auf die Volksgesundheit zu gedenken. Das sofortige Eingreifen ärztlicher Hilfe sichert in den meisten Fällen die Genesung

und verhindert, daß durch unsachgemäße und hinausgezogene Behandlung dauernde Leiden entstehen. Der schlimmsten Volkskrankheit in Deutschland, die Tuberkulose, ist mit Erfolg entgegengetreten worden. Eine große Anzahl von Versicherten dankt den 38 Lungenheilstätten und den 40 Sanatorien, Genußheimen, Krankenhäusern, Tuberkulosestationen und Walderholungsstätten, Rettung vor unheilbarem Siedtum. Durch die völlige Gesundung zahlloser Kranken ist dann weiter die Gefahr der Übertragbarkeit ansteckender Krankheiten geringer geworden. Die Versicherungsanstalten haben es als besonders wichtige Aufgabe erkannt, vorbeugend Gesundheit und Volkskraft zu erhalten, nicht nur eingetretene Schäden zu heilen und zu entschädigen. Mit einem Aufwand von mehr als 103 Millionen Mark haben die Berufsgenossenschaften den Verletzten bis zum vollendeten Heilverfahren freie Kur, Heilmittel und Bepflegung in Krankenhäusern gewährt und die Behandlung schon während der ersten 13 Wochen nach dem Unfall freiwillig übernommen. Durch Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften und durch die sorgfältigste Überwachung der Betriebe konnten gewisse Arten von Unfällen fast bejeitigt oder doch erheblich eingeschränkt und die Unfallfolgen allgemein gemindert werden. Die Träger der Invalidenversicherung haben das Heilerfahren von Jahr zu Jahr umfassender ausgebildet. Auch abgesehen vom Heilverfahren haben die Versicherungsanstalten durch allgemeine Maßnahmen zur Verhütung vorzeitiger Invalidität und Hebung der Volksgesundheit Bedeutendes geleistet. Der Kampf gegen die Trunksucht und gegen die Geschlechtskrankheiten ist erfolgreich aufgenommen worden. Auch anderen Schädigungen der Volksgesundheit, der Säuglingssterblichkeit, der zu frühen Arbeit junger Mütter, wird durch die Gesetze in wirksamer Weise entgegengetrieben.

Der Vorteil für die Volkswirtschaft besteht darin, daß Arbeitskräfte zurückgenommen werden und dieselben nicht schon frühzeitig den Versicherungsträgern oder den Gemeinden zur Last fallen. Weiter kommt in Betracht, daß die Kaufkraft der Bevölkerung durch die Versicherungsleistungen wesentlich gestärkt ist. Andererseits wird die Kaufkraft durch die zu zahlenden Prämien nur unwesentlich beeinträchtigt, da die Arbeitnehmer ihren bisherigen Lohn durch Lohnhöhungen aufrecht zu erhalten suchen.

Für die Gesamtwirtschaft kommt weiter in Betracht, daß die durch die Arbeiterversicherung veranlaßte Ansammlung von Kapitalien auf dem Geldmarkt günstig gewirkt hat. Der Produktion werden allerdings jährlich gewaltige Summen entzogen; diese kommen aber wieder in die Wirtschaft zurück, indem sie als Darlehen der Produktion wieder zugute kommen.

Die Unternehmer wiederum sind bestrebt, die auf sie entfallenden Versicherungskosten auf irgend eine Art und Weise hereinzubringen. Das geschieht zunächst einmal durch eine Aenderung der Produktion, indem die Herstellungskosten durch rationellere Ausnutzung des Betriebes herabgedrückt werden. Andererseits versucht man aber auch die Versicherungskosten durch Erhöhung der Preise auf die Konsumenten, also auf die Allgemeinheit, abzuwälzen. Hier erhebt sich die strittige Frage, wie weit das in der Praxis möglich ist. Bei den Ausgaben, die Reich, Bundesstaaten und Kommunalsteuern zum Ausdruck Anders verhält es sich mit den Privatbetrieben. Hier kann man das Unternehmertum in verschiedenen Gruppen einteilen. Nehmen wir zunächst diejenigen Betriebe, die nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt ein Monopol bilden, z. B. die Kaliindustrie. Diese ist natürlich mangels einer konkurrierenden Industrie im Ausland am besten in der Lage, den Aufwand an Versicherungsbeiträgen von sich abzuwälzen. Unter der zweiten Gruppe verstehe ich diejenigen Betriebe, die durch Schutzzölle vor der Einfuhr fremder Waren gedeckt sind. Arbeiten diese Betriebe in der Hauptsache für das Inland, und liegen die Verhältnisse hier so, daß die konkurrierenden Werke durch ein Syndikat oder ein Kartell fest zusammengeschlossen sind, so dürfte auch hier eine Abwälzung der Versicherungskosten sehr wohl möglich sein. Die erhöhten Ausgaben aus der Reichsversicherungsordnung sowie aus der Angestelltenversicherung kommen also z. B. beim Kohlenfundikat in einer wenn auch nur geringen Erhöhung der Richtpreise zum Ausdruck. Daß auch andere Momente bei der Preisbildung mitwirken, die eine Abwälzung unter Umständen unmöglich machen, soll nicht erörtert werden.

Andererseits verhält es sich aber mit der Industrie, die in der Hauptsache auf den Export angewiesen sind. Da bei unseren Konkurrenten auf dem Weltmarkt die Sozialversicherung nicht so ausgebaut ist wie bei uns, arbeiten dieselben mit geringeren Herstellungskosten. Nach dem Reichsarbeitsblatt beträgt der Prozentsatz der Bevölkerung, die gegen Krankheit versichert sind: in Oesterreich 12%, in Ungarn 4%, in Italien 3%, in Frankreich 12%, in Belgien 6%. Der versicherte Bevölkerungsanteil in Deutschland beträgt 30%, eine Zahl, die nur noch von England erreicht wird, während die Vereinigten Staaten fast gar keine sozialpolitischen Anwendungen machen. Bei der Unfallversicherung mochierten wir mit 38% der Bevölkerung, die versichert sind, an der Spitze; in England beträgt dieser Satz nur 29%, in Oesterreich 13%. Ebenso ist es mit der Alters- und Invalidenversicherung, wo wir mit 24% oben an stehen. Auch hinsichtlich der Leistungen können wir sagen, daß die von uns verausgabten Summen von keinem Staate auch nur annähernd aufgebracht werden. Kommt außer den geringeren sozialpolitischen Leistungen noch hinzu, daß sich auch das Ausland mit hohen Schutzollmauern umgibt, wie z. B. die Vereinigten Staaten vor der Zolltarifvorlage, so ist naturgemäß der Abatz nach solchen Ländern fast vollständig verschlossen. Das erscheint vor allen Dingen deshalb bedenklich, weil unser Volk in stetem Wachsen begriffen ist und in jedem

Jahre um rund 800000 Köpfe zunimmt. Diese wollen ernährt sein und die heranreifende Generation will Arbeitgelegenheit haben. Unsere Landwirtschaft kann die ganze Bevölkerung, das ergibt die Statistik mit aller Deutlichkeit, nicht ernähren. Sie kann ihre Produktion nicht in dem Umfange und mit der Schnelligkeit steigern, wie sich zur Zeit unsere Bevölkerung vermehrt. Dieses Defizit in der Ernährung unserer Bevölkerung in etwa 2-2%, Milliarden Mark müssen wir durch Bezug von Nahrungsmitteln aus dem Ausland decken lassen, wie wir auch in sehr großem Umfange industrieller Rohstoffe, die wir hier nicht produzieren können, durch ausländische Einfuhr zu decken haben. Diese zur Ernährung und zur Beschäftigung unserer Bevölkerung notwendige ausländische Einfuhr müssen wir naturgemäß in irgend einer Weise bezahlen. Wir können sie nicht in bar bezahlen, weil wir unserer Volkswirtschaft solche Barmittel, wenn wir nicht verarmen wollen, nicht entziehen dürfen. Wir müssen also die eingeführten Waren wieder mit Waren bezahlen. Dies tun wir, indem wir unsere, sowie die eingeführten Rohstoffe veredeln und das veredelte Produkt wieder in das Ausland zurückschicken. Wir bezahlen also im Wege des industriellen Exports. Deshalb muß es unsere Hauptaufgabe sein, den Export zu fördern. Dies geschieht aber nicht dadurch, daß wir der Exportindustrie im hohen Maße Pachten aufbürden, die sie in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den ausländischen Staaten herabsetzt. Es muß daher der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß nach dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung und der Angestelltenversicherung unserem Wirtschaftsleben zunächst einmal Zeit gegeben wird, um sich in die neuen Gesetzesverhältnisse hineinzufinden und in einer ruhigen Weiterentwicklung Erlaß für die schwerlastenden neuen Opfer zu finden. Mir Recht hat daher der Staatssekretär einer verständigen Sozialpolitik das Wort geredet. „Eine verständige Sozialpolitik“, hat er ausgeführt, „muß sich in den Grenzen des wirtschaftlich Möglichen halten. Der Umfang der Betätigung auf sozialpolitischem Gebiet muß im Einklang mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik und mit ihren Ergebnissen sein.“ Diese Worte von programmatischer Bedeutung sind nur zu begrüßen. Trotzdem wird man von gewisser Seite nicht müde, nachdem die Reichsversicherungsordnung und die Angestelltenversicherung in Kraft getreten ist, für eine neue Art der Versicherung, nämlich für die Arbeitslosenversicherung, Propaganda zu machen. Ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich einer solchen Versicherung entgegenstellen, muß gefordert werden, daß uns die ausländischen Staaten auf dem Gebiete der Sozialversicherung erst einmal folgen. Wenn seitens der maßgebenden Vertretungen von Handel und Industrie hierauf immer wieder verwiesen wird, so geschieht dies sicher nicht, weil das Unternehmertum nicht volles Verständnis für die Bedeutung einer ausreichenden sozialen Fürsorge hätte. Das Unternehmertum ist nicht um seiner selbst willen gegen neue Gesetze, sondern weil ernste und sachliche Erwägungen im Interesse jungeres Gesamtvolks, das mit Blüten und Gedelien von Handel und Industrie so eng verbunden ist, dahin führen. Nachstehende ernste Worte hat der Präsident des Reichsversicherungsamts gegen die gerichtet, die von einem Stillstand unserer Sozialpolitik nichts wissen wollen. „Angesichts der schon bestehenden Belastung werden aber neue Aufgaben auf unserem Gebiete, die bei dem in stetem Fluß und Wandel begriffenem wirtschaftlichen Leben nicht ausbleiben, erst gelöst werden dürfen, nachdem die nicht sorgfältig genug zu prüfende Vorfrage der weiteren Tragfähigkeit des deutschen Unternehmertums zuverlässig entschieden ist. Ein Rückgang der zu stark belasteten heimischen Industrie durch Verlust ihres Absatzes im Ausland würde für Unternehmer und Arbeiter gleichmäßig verhängnisvoll sein.“

Gewissenlose Volksperhebung.

In ihrer marxistischerischen Agitation versprechen die Sozialdemokraten denen, die sie zum Beitritt in die Parteiorganisation verlocken wollen, bekanntlich goldene Berge, und wenn man einer sozialdemokratischen Werberede auch nur etwas Glauben schenken wollte, müßte man annehmen, daß allein und gerade in der Unsturzpartei alles Heil der Welt begründet wäre. In Wirklichkeit aber sieht es ganz anders aus, da merkt man bald, daß so verworrene Verleihen, so unklare Zustände innerhalb der Partei und so inhaltsloses Phrasentum an Stelle zielbewaher, festgeordneter Arbeit gar nicht imstande sein können, auch nur einen Teil jener geschwollenen Versprechungen zu erfüllen.

Hierfür bietet einen glänzenden Beweis u. a. auch das „legendäre“ Wirken des deutschen (sozialdemokratischen) Transportarbeiterverbandes. Von Mißerfolg zu Mißerfolg ist dieser Verband geschritten, fast alle größeren Lohnbewegungen hat er verloren, ein Zeichen, wie leichtsinnig er Streiks ins Werk setzt. In der unsinnigsten Weise wurden die Mitgliederbeiträge zu Hunderttausenden von Mark verpulvert.

Mit großem Geschrei zog der „Deutsche“ Transportarbeiterverband in den Rheinischestr. Gegen 6000 Mitglieder unter den Rheinischestr. wollte er haben. Nachher stellte sich heraus, daß der Transportarbeiterverband keine tausend Mitglieder hatte. Dann lieferte der Verband selbst noch Streikbrecher in Massen. Die Führer hatten nicht den Mut, den Mitgliedern zu sagen, wie es mit dem Streik stehe. Selbst der sozialdemokratische „Deutscher und Maschinenverband“ wurde von dem sozialdemokratischen Transportarbeiterverbande gestiftet. Der Streik ging verloren, und die Mitglieder waren die Leidtragenden.

Rechnlich lagen die Verhältnisse bei dem Streik auf der Elbe, Oder und den märkischen Wasserstraßen. Der sozialdemokratische Transportarbeiterverband fühlte sich als Herr der Situation. Selbst den sozialdemokratischen „Deutscher und Maschinenverband“ glaubte er als Pust behandeln zu können. Die Organisation war durchaus

mangelhaft, trotzdem wurde der Streik proklamiert, natürlich ging er verloren. Mehrere hunderttausend Mark wurden verpulvert. Bedingungslos mußte der so prahlend auftretende „Deutsche“ Transportarbeiterverband die Arbeit aufnehmen und froh sein, überhaupt wieder Beschäftigung zu finden.

Unter Tarifbruch wurde in Emden der Streik erklärt. Weil gegen fünfzehn Mitglieder des christlichen Verbandes im Hafen arbeiteten, wurden die Brocken hingeworfen. Selbst der Führer Döring nannte in einer geheimen Versammlung den Streik eine große Dummheit. Trotz alledem schwindelt man der Welt vor, die Arbeitgeber seien schuld. Bis zum heutigen Tage hat man noch nicht einen einzigen Differenzpunkt genannt. Zwanzig Wochen kämpfte der sozialdemokratische Transportarbeiterverband, doch der Streik ging verloren. Gegen vierhunderttausend Mark wurden verpulvert. Hunderte von Arbeitern sind brotlos geworden. Rot und Glend hat der „Deutsche“ Transportarbeiterverband über die Emdener Arbeiterchaft gebracht. Heute sehen die Arbeiter ein, daß sie belogen und betrogen wurden. Hunderte traten deshalb über zum christlichen Verband.

Auch in Bremerhaven wurde das Unglück über die Arbeiterchaft gebracht. Durch die fortwährenden Auswiegeln und Pezereien des „Deutschen“ (sozialdemokratischen) Transportarbeiterverbandes waren seine Mitglieder gegen die christlich organisierte Arbeiterchaft ausgebracht. Als diese nicht zum sozialdemokratischen Verbands übertrat, wurde der Streik proklamiert. Andere Gründe mußten in den Hintergrund treten. Zwölfhundert Leute streikten, aber sie streikten vergebens, denn auch der Arbeitgeber hatte gerüstet. Als der sozialdemokratische Transportarbeiterverband seine Torheit ein sah, erklärte er den Streik für einen wilden und verwegerte die Unterstützung. Davon wollten die Mitglieder nichts wissen. Ein großer Värm wurde geschlagen und die Führer gehörig heimgeleuchtet, doch die Niederlage war unvermeidlich. Den Schaden hatten selbstverständlich auch hier die Arbeiter.

So ging es noch bei mehreren anderen iningenierten Streiks. Es braucht nur an den Streik im Rheinhafen Karlsruhe erinnert zu werden. Ebenfalls mit einer Niederlage endete auch der Schauffeurstreik in München.

Kurz, in vielen leichtsinnig angelegten Streiks und Lohnbewegungen hatten ganz und gar nicht den Erfolg, den sich die Arbeiter bei ihrem Eintritt in den Verband von den „gerühmten sozialdemokratischen Organisationen“ für den Fall von Lohnbewegungen erträumt haben müßen. Im Gegenteil, sie kosteten den Arbeitern schweres Geld und werden ihnen so aufs allerfühlbarste klargemacht haben, daß das Heil der Arbeiter keineswegs bei den Sozialdemokraten ist.

Die Musterbetriebe der Sozialdemokratie.

Autorität ist eine der bittersten Notwendigkeiten des menschlichen Lebens. Sie kann ebensowenig im Staatsleben wie im Wirtschaftsleben entbehrt werden. Trotzdem ist die Sozialdemokratie mit ihrer Wählerarbeit dauernd beschäftigt, die Autorität zu untergraben. Sie hat es in diesem Bestreben zum Schaden des gesamten Wirtschaftslebens schon recht weit gebracht, braucht sich aber deshalb auch nicht zu wundern, wenn es infolge des Schwindens der Autorität auch in den eigenen sogenannten Musterbetrieben, die uns ein Vorgeschmack für die Wonne des Zukunftsstaates geben sollen, bedenklich hapert. In seiner Nummer 4 klagt das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften“ über die Differenzen in den Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsbetrieben. Mit Recht wird diesem Umstand eine große Bedeutung für die gesamte Arbeiterbewegung zugeschrieben. Denn von der Frage, ob es gelingt, in den eigenen Betrieben eine zufriedene Arbeiterchaft zu schaffen, hängt letzten Endes der Erfolg der Arbeiterbewegung ab. Ob dies aber gelingen wird, muß nach den bisher gemachten Erfahrungen stark bezweifelt werden. Das sozialdemokratische Correspondenzblatt scheint selbst auch nicht so recht daran zu glauben. „Denn einerseits sind,“ wie das Parteiblatt schreibt, „die Arbeitnehmer in unsern Betrieben viel kritischer veranlagt als bei Privatunternehmern.“ Das scheint auch uns zuzutreffen. Denn der sozialdemokratische Arbeiter sieht letzten Endes in den Leitern der sozialdemokratischen Betriebe nur „Genossen“, von denen er sich nichts dreinreden lassen will und dessen höheres Gehalt ihm ein Dorn im Auge ist. Daß diese Auffassung Allgemeingut des sozialdemokratischen Arbeiters geworden ist, dafür hat in hinreichendem Maße die sozialdemokratische Erziehung gesorgt. Aber die Sache hat auch noch eine Rehrseite. Der „Obergenosse“ pflegt seine sozialistische Herkunft schnell zu vergessen und nimmt bald „Perrenallüren“ an. „Hier genügt“, so heißt es im Correspondenzblatt, „schon eine kurze Abweisung ohne Gründe, ein Zurücklehnen im Sessel, ein kühler Hinweis auf den Tarifvertrag, um den Abfall sehr fühlbar zu machen.“

Der Sozialdemokratie geht es wie dem Zauberehring: die Geister, die sie rief, wird sie nicht wieder los. Die Mißerfolge in den sozialdemokratischen Betrieben sind zweifellos in erster Linie auf den Mangel von Autorität zurückzuführen, welcher dort herrscht.

Werkvereine und politische Parteien.

Durch einen Vortrag im jungliberalen Verein zu Essen ist die Frage des Verhältnisses der Werkvereine zur Nationalliberalen Partei aufgeworfen und dann von dem Essener Organ der Werkvereine in bestimmter Form beantwortet worden. In dem Vortrag, der die Entstehung und Entwicklung der Gewerkschaften behandelte, wurde bei der Frage, welche Gewerkschaftsrichtung für die Nationalliberale Partei hauptsächlich in Betracht käme, der Ansicht Ausdruck gegeben, daß dies die nationale wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung sei; diese Bewegung müsse aber ihren bisherigen Standpunkt der politischen Neutralität aufgeben, denn ohne Anlehnung an eine po-

litische Partei könne keine Gewerkschaftsrichtung Einfluss erzielen und Erfolge erringen „Der Werkverein“, das Gesener Organ für die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung, erklärt dazu in seiner letzten Nummer.

Unter Berufung auf die bewährten Grundsätze der Werkvereinsbewegung können wir nur erklären, daß die Werkvereine es ablehnen müssen, sich irgendwie für eine bestimmte politische Partei festzulegen. Den Werkvereinen gehören Mitglieder fast aller auf nationalem Boden stehenden politischen Parteien an. Und es kann nur mit Freuden begrüßt werden, daß in der Werkvereinsbewegung eine Arbeiterbewegung geschaffen worden ist; die den Arbeitern die Möglichkeit gibt, unbekümmert um Parteirücksichten und unter völliger Ausschaltung der konfessionellen Gegensätze, gemeinsam an der Förderung ihrer gemeinsamen Interessen zu arbeiten. In unserer parteipolitisch und konfessionell völlig neutralen Organisation kommt erfreulicherweise kräftig zum Ausdruck, daß es ob dem Parteihader und außerhalb der konfessionellen Kämpfe doch noch neutrale Gebiete gibt, auf denen sich national gesinnte Volksgenossen der verschiedensten Gestirnungen zu gemeinsamem Wirken die Hand reichen können. Wir bitten deshalb alle uns freundlich gesinnten Kreise, die Neutralität der Werkvereinsbewegung auch ihrerseits hochzuhalten.

Für sehr angenehm hält es der Werkverein für die wirtschaftsfriedliche Arbeiterorganisation und ihre Führer, wenn aus den Kreisen der unparteiischen Bürgerschaft heraus; aus der Mitte von Politikern und von Männern der Wissenschaft Zustimmung und ermunternde Äußerungen gekommen seien. Die Werkvereinsbewegung habe sich aber durch Zustimmung und freundliche Worte durchaus nicht von ihrem Standpunkt abbringen lassen, daß sie unter allen Umständen parteipolitisch neutral bleiben müsse. Sehr beachtenswert ist auch, was der Werkverein im allgemeinen zum Verhältnis zwischen Berufsvereinen und politischen Parteien sagt:

Wenn der Arbeiter sich einer Organisation anschließt, so tut er das in der Regel, um Standesinteressen zu vertreten. Auch in den Werkvereinen sollen selbstverständlich Berufsinteressen des Arbeiters vertreten werden. Was hat nun aber mit den beruflichen Interessen eines Standes die Parteipolitik zu tun? Es handelt sich doch bei der Verfechtung von Berufsfragen keineswegs um Dinge der Weltanschauung. Man kann Zentrumsmann, Konservativer, Liberaler, Sozialdemokrat, Christlich-Sozialer sein und doch in beruflicher Hinsicht ein und derselben Anschauung huldigen. Der sozialdemokratische Arbeiter hat sicherlich ebenso sehr den Wunsch, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern, als der irgendeiner anderen Organisation angehörende Arbeiter. Die Parteipolitik sollte also in wirtschaftlichen und sozialen Fragen keine Scheidewand aufrichten. Das ist es ja auch, was man mit Recht den alten Streikgewerkschaften zum Vorwurf macht, daß jede in zu enger Fühlung mit einer ganz bestimmten politischen Partei steht. Innerhalb der Arbeiterbewegung, die in ihren wirtschaftlichen und sozialen Zielen doch in erster Linie für materielle Güter zu wirken hat, kann doch nicht außerdem eine bestimmte politische Weltanschauung dominieren!

Der Hinweis auf andere Gewerkschaftsrichtungen in ihrem Verhältnis zu politischen Parteien ist durchaus zutreffend. Dieses innige Verhältnis zwischen den bestehenden großen Gewerkschaften und politischen Parteien ist auch der Grund, weshalb viele Hunderttausende unorganisirter Arbeiter mit großem Mißtrauen der gewerkschaftlichen Organisation gegenüberstehen. Die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie sind gar nicht auseinanderzuhalten. Mit der Sozialdemokratie sind in demselben Verhältnis die freien Gewerkschaften gewachsen, und als im vorigen Jahr ein Stillstand in der Sozialdemokratie eintrat, stagnierte auch die weitere Entwicklung der freien Gewerkschaften. Bei großen entscheidenden Kämpfen der freien Gewerkschaften hat auch der Vorstand der sozialdemokratischen Partei ein entscheidendes Wort immer mitzusprechen. Ein Demmißchuh gegen eine stetige großzügige Aufwärtsbewegung der christlichen Gewerkschaften waren ihre Beziehungen zur Zentrumsparlei; sie gelten nicht bloß, sondern sie sind tatsächlich, besonders im Industriegebiet, die Kerntruppen im Zentrumslager bei den politischen und kommunalen Wählergruppen. Gerade in den Reihen der evangelischen Arbeitermassen ist durch diese engen Beziehungen zwischen christlichen Gewerkschaften und Zentrumsparlei ein tiefes Mißtrauen entstanden, das durch die Vorgänge der letzten Jahre noch gewachsen ist. Nur etwa der sechste Teil der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften ist evangelisch. Daß auch einige national-liberale Arbeiter bei den christlichen Gewerkschaften sich befinden, ist eben eine Ausnahme, die nur die Regel bestätigt. Auch bei den freien Gewerkschaften finden sich einige Mitglieder die nicht Sozialdemokraten sind. Für die Beurteilung der Masse der Mitglieder dieser Organisation sind diese Ausnahmen nicht von Belang. Gerade diese Beziehungen zwischen den bestehenden großen Arbeiterorganisationen und politischen Parteien haben im wesentlichen mit zur Gründung der nationalen wirtschaftsfriedlichen Werkvereine geführt. Diese Werkvereine würden gegen die Aufgabe, die bei ihrer Gründung ins Auge gefaßt waren, handeln, wenn sie zu einer bestimmten politischen Partei sich erklären wollten. Und eine politische Partei, mag es die nationalliberale oder eine andere sein, würde die Entwicklung und die Tätigkeit der nationalen wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung nur schädigen, wenn sie diese neue Arbeiterorganisation für sich reklamieren wollte.

Berichte aus den Werkvereinen.

Werkverein der Firma J. S. Fries Sohn, Frankfurt a. M.-Süd. Sängerkor. Nächste Singstunde Mittwoch 18. 3. abends 7 1/2 Uhr im Vereinslokal. Wir bitten die Sänger, welche seither in der Singstunde nicht erschienen sind, sich pünktlich und regelmäßig einzufinden zu wollen. In Anbetracht der guten Sache wäre eine starke Beteiligung erwünscht.

Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Betriebsversammlungen finden statt: Montag den 16. ds. M. abends 6 1/2 Uhr für sämtliche im Werk Elektron beschäftigte Mitglieder.

Mittwoch den 18. ds. M. abends 6 1/2 Uhr für sämtliche als Verleger, Verwiegler, Flaschenplatz- und Kohlenlager-Arbeiter, Postleute, Fuhrleute, Arbeiter der allgemeinen Verwaltung, des Laboratoriums, der Menage 1 Arbeiter-Kaserne, Bohnfabrik-Einrichtungen beschäftigten Mitglieder.

Donnerstag den 19. ds. M. abends 6 1/2 Uhr für sämtliche in der Bauabteilung 2 beschäftigte Mitglieder.

Freitag den 20. ds. M. abends 6 1/2 Uhr für sämtliche in der Bauabteilung 1 beschäftigte Mitglieder.

Sämtliche Versammlungen finden im Werkvereinsbüro Gartenstraße 28 statt.

Bezirksverband der Werkvereine in Frankfurt a. M. und Umgebung. Zu einer imposanten Kundgebung des Bezirksverbandes der Werkvereine in Frankfurt a. M. und Umgebung gestaltete sich die am Sonntag den 8. März stattgefundene Besichtigung des Rathauses und des Frankfurter Rathauses, zu welcher sich trotz der ungünstigen Witterung eine stattliche Anzahl Teilnehmer eingefunden hatte. Pünktlich um 2 Uhr begann die Besichtigung unter Führung des Rathausverwalters Herrn Dockendorf, der eingehend in sehr lebenswärtiger und humorvoller Weise alle Sehenswürdigkeiten erläuterte. Nach der Besichtigung fand eine gemütliche Zusammenkunft im Saale der Restauration „Zum Storch“ statt, deren Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Für Unterhaltung war bestens gesorgt, die Anwesenden wurden durch Gesang, humoristische Vorträge und verschiedene Gedichte von Stolz in die heiterste Stimmung versetzt.

Zum Schluß dankte der Vorsitzende Jaf. Utinger für die zahlreiche Beteiligung und schloß die Veranstaltung mit einem Hoch auf die Werkvereinsbewegung. Man trennte sich mit dem Bewußtsein, einige recht vergnügliche Stunden verbracht zu haben und mit dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen.

Bezirksverband der Werkvereine von Frankfurt a. M. und Umgebung. Nächsten Dienstag den 17. März Bezirksvorstandssitzung im „Pfälzer Hof“, Abends 8 1/2 Uhr.

Werkverein der Maschinenfabrik Moenus A.-G., Frankfurt a. M.-West. Montag 23. März abends 6 Uhr findet unsere Quartalsversammlung verbunden mit Ergänzungsvorstandswahl statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Rückgang der Streiker. Das Gewerkschaftskartell der freien Gewerkschaften in Hannover hat seinen Jahresbericht veröffentlicht. Wir entnehmen ihm weiter nichts als folgendes: „Zu der Mitgliederbewegung bemerkt der Vorsitzende, daß eine Abnahme von 3000 Mitgliedern zu verzeichnen sei. Schuld an diesem Rückgang sei in erster Linie die schlechte Konjunktur. Als zweiter Faktor komme die gelbe Bewegung mit in Frage.“ Dafür haben die Werkvereine in Hannover im vergangenen Jahre von 5400 auf 10 600 ihre Mitgliederzahl steigern können.

Der modernste und billigste Gasmotor.

Ein neuer Wozt - Eintakt und Viertakt - Wie der Dieselmotor arbeitet - Die Gemischmotoren - Die Vorzüge des Dieselmotors - Zukunftsmotoren

Nicht nur in technischen Blättern, sondern auch in solchen, welche sich an den Laien wenden, liest man heutzutage von einer neueren Maschine, die nach ihrem Erfinder „Dieselmotor“ heißt, und man hört ihr Lob so vielfach singen, daß es wohl berechtigt scheint, ihre angeblichen Vorzüge etwas näher ins Auge zu fassen.

Um uns über dieselben klar zu werden, wollen wir erst einmal zusehen, wie der Dieselmotor, wenn er als „Viertaktmotor“ konstruiert ist, überhaupt arbeitet, um ihm dann ältere Kraftmaschinen ähnlicher Art gegenüber zu stellen.

Die Viertaktmotoren arbeiten bekanntlich in völlig anderer Weise als die Kolbendampfmaschinen. Bei letzteren tritt der Dampf bald auf der einen, bald auf der anderen Seite ein, und bei jedem Hub wird von ihm Arbeit geleistet. Man könnte daher diese Dampfmaschinen als „Eintaktmaschinen“ bezeichnen. Beim Viertaktmotor ist dagegen unter je vier Hübten nur einer, welcher als Arbeitshub zu bezeichnen ist, wobei ein Explosionsvorgang wirksam wird. Die übrigen drei Hübte muß die Maschine mit der lebendigen Kraft bestreiten, welche sie bei jenem Antrieb empfangen hat. Es, sie soll dabei sogar noch gewisse Arbeiten verrichten, die an ihrer Bewegungskraft gehen. So stehen gewissermaßen immer einem positiven Hub drei negative gegenüber.

Dieses Spiel vollzieht sich nun beim Dieselmotor folgendermaßen: Beim ersten Hube saugt der Kolben reine Luft in den Zylinder, welche durch ein Ventil einströmen kann. Beim Rückgang des Kolbens wird dann diese Luft, welche also keine Beimischungen irgendeines Brennstoffes enthält, sehr stark zusammengedrückt. Natürlich wird dafür gesorgt, daß sie zunächst nicht entweichen kann. Nun zeigt ja die Erfahrung vielfach, daß sich Luft, welche verdichtet wird, erhitzt. Diese Beobachtung macht beispielsweise jeder, der den Reifen seines Fahrrades aufpumpt. Hierbei werden die Wandungen der Pumpe rasch derart erhitzt, daß die berührende Hand wohl Schmerz empfindet. Es ist ja auch verständlich, daß beim Zusammenpressen von Luft Wärme erzeugt werden muß. Denn es wird dabei eine gewisse Arbeit geleistet, die irgendwo bleiben muß, wie uns das Gesetz von der Erhaltung der Arbeit lehrt. Und die Wärme ist eben jene Form, in welche diese Arbeit übergeht, wenn man ihr nicht einen Weg weist, sich anderweitig zu betätigen.

Diesel wendet bei der Zusammenpressung einen Druck von 30 und mehr Atmosphären an. Infolgedessen wird die zusammengedrückte Luft auf Glühtemperatur gebracht. Nun wird in diese überaus heiße Luft ein kleines

Quantum flüssigen Brennstoffes in Form eines feinen Nebels gespritzt. Dazu dient eine besondere Pumpe, welche natürlich eine höhere Spannung entwickeln muß, als sie im Zylinder herrscht, da es sonst nicht möglich sein würde, irgendwelche fremden Körper in jenen Raum einzuführen. Sofort tritt dann eine schnelle und vollständige Verbrennung der eingespritzten Flüssigkeit ein, und dieser Vorgang, welchen man als eine kleine Explosion bezeichnen darf, entwickelt eine hohe Spannung, durch welche der Kolben in Bewegung gesetzt wird. Nach Beendigung dieses dritten Hubes reißt schließlich der Kolben mit einer vierten Bewegung die verbrauchten Gase aus dem Zylinder hinaus.

Daß überhaupt eine „Verbrennung“ eintritt, erklärt sich leicht. Warum brennt denn ein Stück Papier an, wenn wir es mit der Flamme eines Streichhölzchens in Verbindung bringen? Nicht deshalb, weil ein Teil der Flamme überginge — die Flamme wird ja nicht etwa kleiner —, sondern weil ihre Wärme das Papier auf eine Temperatur bringt, bei welcher sich dieses von selbst mit dem Sauerstoffe der Luft verbindet und somit „verbrennt“. So erfolgt auch im Zylinder die Verbrennung deshalb, weil hier eine hohe Temperatur herrscht. Und da die einzelnen Flüssigkeitsteilchen, welche in Form eines Nebels in den erhitzten Raum dringen, dem Sauerstoff ein verhältnismäßig große Angriffsfläche darbieten, ist es auch erklärlich, daß die Oxidation besonders intensiv verläuft.

Im Gegensatz zum Dieselmotor saugen die älteren „Gemischmotoren“ beim ersten Hube nicht reine Luft, sondern ein Luftbrennstoffgemisch an, das sie beim folgenden Hube verdichten, und welches sodann durch eine besondere Zündvorrichtung zum Verbrennen gebracht wird. Weist man bei man dabei eine kleine elektrische Anlage an, bei welcher ein rechtzeitig ausgelöster Funke die Rolle des Streichhölzchens spielt.

Als ein großer Vorzug tritt uns beim Dieselmotor also der Umstand entgegen, daß hier keine besondere Zündvorrichtung nötig ist; sobald der Flüssigkeitsnebel eingeblasen wird, setzt eben die Selbstzündung ein.

Überhaupt sind beim Dieselmotor die Wärmeverhältnisse besonders günstig. Man bedenke folgendes: Wenn bei anderen Motoren das Luftbrennstoffgemisch beim zweiten Hube zusammengedrückt wird, so erhitzt es sich natürlich auch mehr oder weniger, und es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß sich der Brennstoff entzündet, das heißt: sich chemisch mit der Luft verbindet, welcher er beigemischt ist, ehe der Zündfunke Veranlassung und Erlaubnis dazu gibt. Eine solche Vorzündung muß dadurch verhindert werden, daß man überhaupt die Zusammenpressung in so mäßigen Grenzen hält, daß die Erwärmung eine ungefährliche bleibt. Die Folge davon ist aber die, daß die Verbrennung nicht so vollständig sein kann wie beim Dieselmotor, welcher die in den Brennstoffen schlummernde

Wärme am besten von allen derartigen Maschinen ausnützt.

Da ferner der Dieselmotor keines „Luftbrennstoffgemisches“ benötigt, welches sich bei schwer flüchtigen flüssigen Stoffen kaum erzielen läßt, erweitert sich bei ihm der Bereich des verwendbaren Materials sozusagen über jede Grenze hinaus. Brauchbar sind nämlich: alle Benzolarten, alle Arten des Kampfenpetroleums, die Destillationsprodukte der Braunkohlen- und Teerindustrie, alle Kohle, so wie sie aus Quellen kommen, das Raffin, der Rohspiritus und natürlich alle gereinigten Produkte.

Die Leistungsfähigkeit dieses Motors wird am besten durch ein paar Zahlen illustriert. Während die Auspuffdampfmaschine für die Pferdekraftstunde 7000 bis 10000 Wärmeinheiten als Einsatz erfordert, genügen beim Dieselmotor nachweislich weniger als 2000, um die gleiche Leistung zu erzielen.

Der Dieselmotor, welcher für 1000 und mehr Pferdestärken gebaut wird, ist nicht nur als stehende Maschine von Bedeutung. Es hat nämlich auch schon die Diesellokomotive die Feuerprobe bestanden, und vielleicht werden später unsere großen Schiffe mit Dieselmotoren ausgerüstet werden, welche verhältnismäßig wenig Raum einnehmen, und für die sich soviel Material mitnehmen läßt, daß sie von Brennstoffstationen ziemlich unabhängig sind. Was für ein Vorteil wäre dies für Kriegsschiffe!

Die Oberflächen des Festlandes und der Meere. Die Oberfläche der Erde ist rund 610 Millionen Quadratkilometer groß. Davon kommen auf das Festland 136 und auf die von Wasser bedeckten Flächen 374 Millionen Quadratkilometer. Die Wasser nehmen also etwa 73 Hundertstel der ganzen Erdoberfläche in Anspruch, während uns nur 27 Hundertstel für unsern Bedarf zu Wohn-, Wirtschafts- und Kulturzwecken zur Verfügung stehen.

Inhalt und Gewicht der Erde. Der Rauminhalt der Erde beträgt 1 083 Milliarden Kubikkilometer; das Volumen des auf der Erde vorhandenen Wassers ist gleich 1 1/2 Milliarden Kubikkilometer, beträgt also etwa den achthundertsten Teil der Erdmasse. Da nun das spezifische Gewicht der Erde gleich 5,6, das des Wassers gleich 1 ist, so stellt sich das Gewicht der Erde rund 4500 mal so hoch wie das des Wassers. Während das Wasser 1 365 Trillionen Kilogramm wiegt, repräsentiert die feste Erdmasse ein Gewicht von 6 064 000 Trillionen Kilogramm (1 Trillion ist eine 1 mit 18 Nullen).

Bedenke, was du heute tust, Bedenk' auch, was du morgen mußt, Zumelst bedenke, del'em Leben Durch Arbeit Kern und Haß zu geben.

Josef Rosenau junior
 Telefon Amt II, 89, 91 Frankfurt a. M. Bettinastraße 30
 Grosses Lager
 in
**Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungs-
 maschinen, Transmissionen, Motore
 Locomobilen etc. neu und gebraucht.**

Haake & Albers
 Hoflieferanten
 Frankfurt a. Main
 Kaiserstr. 57
 Tel. A. I. 2958. gegr. 1875
 Fabrik und Lager
 sämtlicher Artikel für
Photographie
 Bei Kauf eines Apparates
 fachmännische Anleitung,
 Entwickeln und copieren
 wird prompt besorgt.



**Brauerei
 Henninger**
 Biere
 von stets gleichem Qualität
Flaschenbiere
 direkt vom Lagertank in Flaschen
 gewaschen und sorgfältig verschlossen
 Eigenschaften,
 Telefon 81 & 6083

RICHARD APPEL, FRANKFURT-M.
 JORDANSTR. 60
 VOLLSTÄNDIG
 WASSERDICHT
 MIT WASSER-
 UNLÖSLICHEM
 KITT GEKITTET
 BESTER RIEMEN
 DER GEGEN-
 WART



Delisle & Ziegele
 Frankfurt a. M.-S.
 Stuttgart Esslingen N.
a. Werkzeuge aller Art
 Eigene Fabrikate in
 Präzisionsausführung,
 Gewindebohrer,
 Gewindeschneidzeuge,
 Reibahlen, Fräser etc.
 Marke „PATRIOT“
b. Werkzeugmaschinen
 aller Art.
 Lieferung komplet. Einrichtungen
 Grosses Lager - Billigste Preise

Gebr. Meurer
 Frankfurt a. M.
 Import u. Export amerik.
 und russischen
Mineral-Schmieröle
 Alteingeführte Firma bei den
 größten staatlichen u. privaten
 Betrieben für Lieferung von
 Cylinder-Oelen
 Maschinen-Oelen
 Dynamo-Oelen
 Gasmotoren-Oelen
 Turbinen-Oelen
 Compressoren-Oelen etc.

**Tinte
 Federn
 Bleistifte
 Löschpapier
 Schreibpapier**
 Wilhelm Büttel
 Papierhandlung
 23 Goethestraße 23

SPECIALITÄT POSEIDON-RIEMEN.

**Feilenhauerei
 J. Hipper**
 Gegründet 1870
 Frankfurt a. M. - West
 Crempstr. 39 - Telef. Taunus 1425
 Hand- und
 Maschinen-Hauerei
 empfiehlt sich im Aufbau
 von Feilen und Raspeln,
 sowie Anfertigung von
 neuen Feilen zu jedem
 Konkurrenzpreis.

**Frankfurt
 am Main**
 in technisch hervorragender
 Ausführung
 Aufträge, Stenochätzungen,
 Blauschritte u. Gussformen,
 Druck- u. Verfahrungsarbeiten, Feinste Reinschnecken
Clichés
 Tinte
 Federn
 Bleistifte
 Löschpapier
Carl Aug. Grosse Nachf.
 Frankfurt a. M. Papier-Grosshandlung Bethmannstr. 52

Gebrüder Horne
 Höchst a. M.
 Spezialhaus für
 Armaturen
 Röhren
 Formstücke
 Flanschen
 Dichtungen
 Packungen
 Wärmeschutzmaterial
 Techn. Fabrikbedarfartikel
 aller Art.

Fr. Schaack
 Frankfurt a. M. - West 13
 Drahtgitterfabrik
 Telefon Taunus 4161.

 Einfriedigungen.
 Drahtgeflechte für Schutz-
 gitter und Aufzüge.

Arbeits-Nachweis
 Wir bitten, bei Stellen-
 suche und -Angebot unser
 Organ zu benutzen.
**Tüchtiger
 Schnittmacher**
 für eine tiefere größere Fab-
 rik gesucht. Off. unt. 312
 an die Geschäftsstelle der
 „Mitteldeutschen Rundschau“
 Frankfurt a. M. - West, Leip-
 zigstraße 56.
**Tüchtiger
 Rund-
 schleifer**
 zu sofortigem Eintritt
 gesucht. Offerten unter
 M. 75 an d. Expedition.

H. Hommel G. m. b. H.
MAINZ
 Zweigniederlassungen: Berlin,
 Köln, Mannheim, Karlsruhe,
 München, Wien.
**Werkzeuge u. Werkzeug-
 maschinen** in unseren erst-
 klassigsten, bekann-
 ten Marken.
 Besondere Spezialitäten:
Präzisions-Messwerkzeuge
 Original-Fabrikat unserer
 Hommelwerke G.m.b.H. Mannheim.
 Schneid- u. Fräswerkzeuge, In-
 stallations- u. Montage-Werkzeuge
 Original-Fabrikate der
 Reishauer-Werke Zürich u. Rastatt.

Chemikalien
Technische Drogen
Farbstoffe, Lacke
Materialwaren
 en gros
G. A. Collischonn
 Frankfurt a. M., Bronbach-
 str. 24.
 Tel. Amt Hansa 1224, 1230.

Roheisen, Formsand
 Giesserei Koks
 Krampschütze
 „Nator“ D.R.P.
Wilhelm M. Dubois
 Frankfurt a. M.
 Um unser zu großes Lager
 zu reduzieren, verkaufen wir
Seilen
 in Garantie-Qualität
 Hand u. Arm p. Stilo 60 Pf.
 B. Maschinen p. Stilo 65 Pf.
 Anfr. u. Z. 281 bef. d. Exp.

Wilhelm Hemp
Buchdruckerei und Verlag
 Leipziger-
 straße 56. Frankfurt a. M. - West Telefon Amt
 Taunus 1101.
**Drucksachen aller Art in feinsten und preiswerter
 Ausführung für den geschäftlichen u. privaten Bedarf.
 Reichhaltiges modernes Schriften-Material.**

**Ein tüchtiger selbstständ.
 Elektromonteur
 und Mechaniker**
 gesucht zur Instandhaltung
 und Rep. von Starkstrom-
 Anlagen, Werk- und Kran-
 installationen.
 Offert. unt. M. 71 an
 die Exped. d. Bl.

**Jute - Leinen
 Jute - Säcke
 Wasserd. Planen**
 Alle Qualitäten und
 Dimensionen stets
 sofort lieferbar
**Sundheimer
 & Strupp**
 Frankfurt am Main

Grünberg & Leinweber
 Frankfurt a. M. - West
 Moltke-Allee 33. Tel. II. 1055
 empfehlen als Spezialität
Heim's Leder-Riemen
 und zwar
 Heim's Original-Dynamo-
 Riemen
 Heim's Germania Riemen
 Heim's Dauerleder-Riemen
 Heim's Präzisions-Roh-
 haut-Riemen
 Heim's Chrom-Riemen
 Heim's wasserfeste Atlan-
 tic-Riemen
 Heim's vorzügliche Näh-
 und Bänderriemen.
 Ständig großes Lager in allen
 gängbaren Dimensionen.
 Preislisten gratis und franko.

**Wurstfabrik
 Eichmann**
 Frankfurt a. M. - West
 Spezialität:
**Echte Frankfurter
 Würstchen**
 frisch und konserviert
 sowie sämtliche
Wurst- u. Fleischwaren
 in erstklassiger Qualität.
 Vorteilhafteste Bezugs-
 quelle für Kantinen.

**GRAPHISCHE ANSTALT
 CARL RUPPERT**
 Frankfurt a. M., Holzgraben 11a Töngesgasse 40
 Telefon Amt Hansa 3075 und 3076.
 Abteil. I: PLANDRUCKEREI: Rupaaldruck: für Karto-
 graphie und Plandruck.
 Abteil. II: TROCKENDRUCK: Rupaalpausen, Abzüge bis
 Format 110 auf 300 cm in einem Stück auf jedes ge-
 wünschte Papier, Pausleinwand, Karton etc. etc.
 Abteil. III: PHOTOGRAPHIE: (Photorupaaldruck), mass-
 stäblich genaue Verkleinerungen u. Vergrößerungen
 und Aufgabendruck als Einlagen in Fachzeitschriften.
 Abteil. IV: LICHTPAUSEANSTALT: mit elektr. betrieb.
 grossformatigen Lichtpausenmaschinen, Appa-
 raten und Hilfsmaschinen. Alle Arten Lichtpausen
 bis 10 Met. Länge u. mehr in einem Stück. Kürzeste
 Lieferzeit.
 Abteil. V: BUCHBINDEREI: Anziehen von Plänen u. Karten
 etc. auf Karton, Papier und Leinwand.
 Druck und Vertrieb der neuesten amt. geometrisch Pläne
 v. Frankfurt a. M. u. Umgeb. i. Massst. 1:2000, 1:5000 1:10000
 Lieferant staatlicher und städtischer Behörden.

**Großes Werk
 in Frankfurt a. M.**
 sucht sofort tüchtig älteren
Modellschreiner
 Offert. unter M. 74 an die
 Exped. d. Blattes.
 Mehrere
Zuschläger
 für dauernde Beschäftigung
 bei gutem Lohn gesucht.
 Offerten unter M. 73
 an die Exped. d. Blattes.
Kaufm. Lehrling
 beigt. Ausbildung gesucht
 Off. F. 142 a. d. Geschäfts-
 stelle d. Bl.

**Große süddeutsche Automobilfabrik
 sucht**
 tüchtige Garnierer, Sattler, Verdeck-
 und Kissenmacher, Tapezierer und
 lackierer zur dauernden Beschäftigung per sofort.
 Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen
 erbeten unter M. 42 an d. Exped. d. Blattes.

**Eleganter 4 räd.
 Kinderwagen**
 preiswert zu verkaufen.
 Frankfurt-West, Bresowstr. 11, I.

**Unsere Mitglieder werden dringend
 gebeten, die in unserem Organe
 inserierenden Firmen zu beachten.**